

Die heutigen Bürgergeschlechter von Frick

Autor(en): **Egloff, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **4 (1991)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die heutigen Bürgergeschlechter von Frick

49

In diesem ersten Beitragsteil werden jene 18 Bürgergeschlechter vorgestellt, die schon zu österreichischer Zeit in Frick heimatberechtigt waren und auch heute noch hier ansässig sind.

Dabei wird im Text bewusst die zeitgenössische Schreibweise der Namen verwendet, währenddem die Titel und Wappenbeschriftungen nur die heute gültige Form zeigen.

Bekanntlich sind die meisten Geschlechtsnamen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden, ein kleiner Teil zu Beginn des folgenden Jahrhunderts. Nur ganz wenige Namen haben sich im Laufe der Zeit geändert. Die einen entstanden aus einem Beruf, andere von einem alemannischen Namen, wieder andere vom Herkunftsort oder von der Lage im Dorf. Schliesslich ist ein Teil zurückzuführen auf Ämter, Übernamen, Körpereigenschaften, Theaterrollen usw.

Zu den ältesten Geschlechtsnamen, die heute noch in Frick existieren, gehören die Suter, Schmid, Mösch und Meier, die bis gegen 1300 zurückreichen. Um 1400 erscheinen die Schernberg, Mitte des 15. Jahrhunderts die Fricker und Meng, und gegen Ende des Jahrhunderts die Rüege. Vor 1530 stösst man auf das Geschlecht der Hollinger und Mitte des 16. Jahrhunderts auf das der Baldesberger und Schillig, gegen Ende schliesslich auf die Geschlechter der Erb und Schmidle. Nach dem Pestjahr von 1611 ziehen die Kalt zu, und um die Mitte des Jahrhunderts die Herzog und Keller, ein paar Jahrzehnte später die Benz. Die Gerle kommen erst im 18. Jahrhundert nach Frick.

Baldesberger

Es ist ein altes Zürcher Geschlecht aus der Nähe von Embrach, wo schon im 13. Jahrhundert ein Hof «Baldesberg» erwähnt wird. Von dort stammen die Baltensberger

und Baltensperger im Kanton Zürich sowie die Baldesberger von Frick. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts zog ein Jerg Baldesberger von seiner ursprünglichen Zürcher Heimat ins Fricktal. Der Zinsrodel der Pfarrei Frick vom Jahre 1557 bezeugt: «Jerg Baltterspergers husfrow (git) $\frac{1}{2}$ viertel kern von den bünden.» Das Bözer Taufbuch erwähnt etwas später einen Felix Baltensperger und dessen Familie. Es muss sich wohl um den Sohn des Jerg gehandelt haben. Auch der Berein der Herznacher Kirche von 1595 nennt den Felix Baltisperger von Frick. Die österreichische Steuerliste von 1602 erwähnt einen Erhart Spaltesberger in Frick, desgleichen einen Hans Spaltesberger, der schon in der Herznacher Zinsliste als Erbe des Felix Baltisperger bezeugt wird. Eine Laufener Urkunde von 1636 spricht von den Brüdern Jacob und Hans Baltensperger, desgleichen das Beugger Urbar von 1663 von Jacob Baltesperger dem Kriegsmann, von Jakob Baltisperger dem Bläser, von Jacob und Hans Jacob den Seilern und schliesslich von einem Erhart.

Benz

Seltsam, die Benz sind erst im zweitletzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts in der Vogtei Frick erwähnt, und zwar in allen drei Dörfern zugleich. Grund dafür ist vor allem die Tatsache, dass das erste Tauf- und Ehebuch erst 1682 beginnt, das frühere existiert nicht mehr. Wohl hatte der Fricker Benz, Conrad, sich verehelicht, doch starb seine Sippe in den Enkelkindern aus. Nur Gabriel Benz in der Gipf hat Nachkommen bis heute. Von seinen Söhnen Martin (1725) und Wendelin (1729) stammen sie ab. Martins Sohn Joseph (1763) bekam von seiner Gattin Kunegunde Schmid den Sohn Stephan (1791), der nach Frick heiratete. Wendelins Sohn Fridolin (1753) ehelichte 1785 Anna Maria Winter. Von ihren Söhnen zogen Franz von Sales (1788) und Johann (1791) nach Frick. Das Geschlecht dürfte ursprünglich aus dem sogenannten

Rheinviertel stammen, aus dem rechtsrheinischen Gebiet von Rheinfeldern, möglicherweise aus der Gemeinde Eichsel. Ein Zweig muss sich schon in der Zeit um 1500 in Bözen niedergelassen haben, da das dortige Taufbuch im Jahre 1572 die Taufe des Kindes einer Benz-Familie nachweist. Der Name könnte von Benzo stammen, einem alten germanischen Namen.

Erb

Den ersten Beweis für das Erb-Geschlecht in Frick gibt eine Laufener Urkunde von 1562. Es war Fridolin Erb, der bei der Heilig-Geist-Kirche in Klein-Laufenburg hundert Gulden entlehnte. Weitere Hinweise, wohl auf dessen Sohn Fridolin, bietet eine Rheinfelder Urkunde von 1587, dann der Jahrestrodel von Oeschgen von 1597, das Fricker Pfarrurbar von 1599 sowie die Steuerliste von 1602. 1622 erscheint in Frick ein Heinrich Erb. Das Herrschaftsurbar berichtet, wie dieser als Träger (Pächter) eines Gutes jährlich folgende Abgaben zu entrichten hatte: «4½ Mütt Kernen, 1 Viernzel 10 Viertel Haber, 12 Schilling Geld, 4 Hühner und 40 Eier.» Entsprechend musste sein Sohn gleichen Namens der Deutschritterkommende Beuggen einen grösseren Jahreszins bezahlen.

Das Erb-Geschlecht kam von Küttigen oder Erlinsbach, wo es schon 1380, 1420 und 1492 bezeugt ist. Der 1602 erwähnte Fridolin Erb in Frick hatte einen Bruder Heinrich, der sich in der Gipf niedergelassen hatte. Zu Ende des Jahrhunderts gab es dort die beiden Familien Joseph und Anna Erb-Mösch sowie Franz und Margaritha Erb-Hafner.

Erb ist abgeleitet von einem germanischen Namen Erbo.

Fricker

Zwar ist es nicht das älteste Geschlecht von Frick, aber doch für Frick typisch. Es war von Frick ausgegangen und kehrte

wieder nach Frick zurück. Über ein halbes Dutzend Bewohner wanderten im Laufe des 13./14. Jahrhunderts aus. Am neuen Ort nannte man den Zuzüger selten nach seinem ursprünglichen Geschlechtsnamen, sondern viel mehr nach seinem Herkunftsort. So gab es im 14./15. Jahrhundert Fricker in Rheinfeldern, Laufenburg, Schinznach, im Aarauer Gebiet, dann in Wölflinswil, Luttingen usw. Im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts kehrte ein Fricker wieder nach Frick zurück, und zwar in der Person des Werner Fricker. Vielleicht kam er von Wölflinswil oder von Luttingen bei Laufenburg, wo das Geschlecht noch heute heimisch ist. Urkunden des Maria Magdalenen-Klosters zu Basel berichten für das Jahr 1452/53: «Item si git Werly Fricker ouch von eim widem guot, dz vor (ihm) Heny Tüscher hat, 3 müt kernen, 4 müt haber.» Söhne des Rückwanderers waren die Brüder Werner und Fridli. Das Jahrestbuch erwähnt sie auch, desgleichen deren Frauen. Mehrfach wird gegen Ende des 15. Jahrhunderts ein Heini Fricker bezeugt. Das Farnsburger Urbar enthält um 1500 den Eintrag: «Hans Fricker git jerlich 12 schilling von siner Taffern, hus und hofstatt zu Frick an der Landstrass.» Da wohl sein Bruder Stephan Fricker einen Lehenshof besass, waren die Fricker um 1500 Bauers- und Herbergsleute. Vermutlich gehörte ihnen der Rebstock, freilich damals unter dem Namen Hirschen. Das Geschlecht der Fricker führte auch in Wölflinswil und Wittnau die alten Herbergen. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts könnte man von diesem Geschlecht bis heute einen fast vollständigen Stammbaum erstellen, da die Fricker immer wieder in Akten und Urbarien genannt werden.

Gerle

Am 19. Januar 1705 heiratete der aus Oeschgen stammende Johannes Görli in Frick die Witwe Margaritha Rickenbach. Ihr 1706 geborener Sohn Johannes ehelichte 1733 Elisabeth

Mösch von Frick und nach deren Tod 1748 Ursula Broglin von Sisseln. Aus den beiden Ehen gingen 19 Kinder hervor, von denen die meisten früh hinwegstarben. Johann Evangelist, 1757 geboren, und Joseph, 1763 geboren, führten das Geschlecht weiter.

Der Name könnte vom germanischen Namen Gero abgeleitet sein, oder an den holländischen Heiligen Gerlach erinnern, der als Einsiedler um 1177 starb und als Fürbitter bei Viehseuchen galt.

Herzog

Das Herzog-Geschlecht kommt in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Hornussen in die Gemeinde Frick. Es war Johann Udalrich Herzog, der als Müller zuzog, wohl nachdem er am 30. September 1635 die Verena Hossli von Oberzeihen geheiratet hatte. Das Beugger Urbar von 1663 erwähnt ihn als Inhaber eines Bauernhofes. Sein Vater hiess Fridolin Herzog. Die Steuerliste von 1602 erwähnt diesen als Bürger von Hornussen, doch auch als Inhaber von herrschaftlichem Gut in Frick. Das österreichische Urbar von ca. 1625/30 bringt auf Seite 32 den Eintrag: «Fridlin Herzog ze Hornussen zinst jährlich von seinen eigenthümlichen güetern: kernen 5 mütt 1½ fiertel, habern 3 fiertel, hüener 4, eyger 40, erstlich die mühlen sampt der scheuren, stampfen und reuben, auch ein boumngarthen im dorff Frick gelegen, einseits neben der landtstrass, die gen Eickhen und gen Weyl gehet.»

Der Name Herzog könnte mit dem Wort Herznach in Beziehung stehen. Schon Mitte des 14. Jahrhunderts ist dieser Geschlechtsname bezeugt, in Wölflinswil wie in Rheinfelden und Erlinsbach. Um 1500 erscheint er wieder in der Urheimat, in Herznach, und von hier dürfte das Geschlecht den Weg nach Hornussen gefunden haben. Das Farnsburger Urbar von 1524 bringt die Notiz: «Item 1 juchart ob dem

Dorf (Frick) hinden am Kepelin zwuschen Michel Husner und Fridlin von Herznach zuo Hornussen.»

Hollinger

Eine Rheinfelder Urkunde bezeugt, dass die Hollinger schon 1530 in Frick vertreten waren. 1401 erscheint in Hottwil ein Peter Hollinger als Leibeigener des Klosters Säckingen. Nach Säckinger Urkunden wurde die Lehensmühle von Leidikon von dem Brüderpaar Andreas und Fridli Hollinger von Gansingen Ende des 15. Jahrhunderts käuflich erworben. Auch in Schwaderloch gab es damals Hollinger. Kein Zweifel, aus diesem östlichen Gebiet des Fricktals kam der erste Hans Hollinger nach Frick, der wiederum in einer Urkunde von 1535 erwähnt wird.

In den Jahren 1587 bis 1603 stellte das Hollinger-Geschlecht mit Georg Hollinger gar den Homburger Vogt. Säckinger Dokumente erwähnen den Hollinger-Vogt mehrmals.

Der Geschlechtsname kommt von einem Hof Hollingen.

Kalt

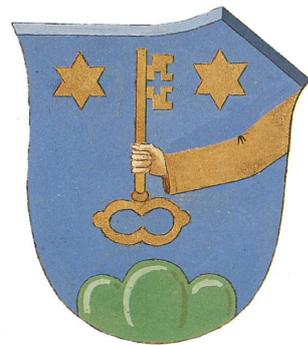
Im Pestjahr 1611, das in vielen Fricktaler Dörfern bis zur Hälfte der Bevölkerung dahinraffte — in Schupfart bewiesenermassen 103, in Wittnau und Herznach je 75 bis 80 und in der Pfarrei Frick vermutlich über 450 Personen — zog Johann Kalt wohl aus der Pfarrei Leuggern nach Frick. Laufenburger Urkunden von 1622 und 1637 nennen seinen Namen. Sein Sohn Johann erscheint im Beugger Urbar von 1663. Seine Söhne hiessen Valentin und Adam. Ersterer, 1684 gefirmt, ehelichte später Apollonia Irländer. Von ihnen stammt der Sohn Georg, der das Geschlecht weiterführen sollte. Eine Säckinger Urkunde von 1454 bezeugt einen Heini Kalt und seinen Sohn Hans Kalt von Gippingen. Die Kalt sind ursprünglich von Galten ausgegangen und bekamen auswärts den Namen ihrer ursprünglichen Heimat.



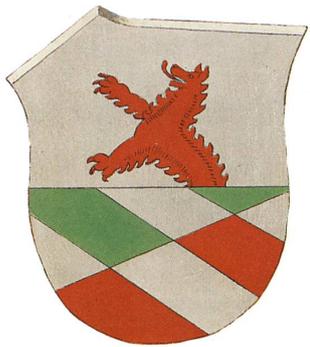
Baldesberger



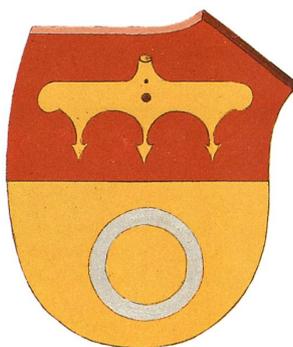
Benz



Erb



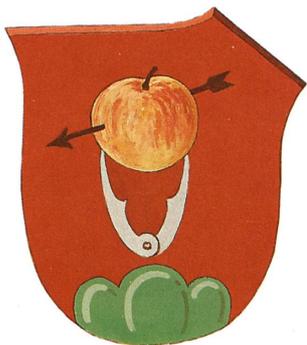
Fricker



Gerle



Herzog



Hollinger



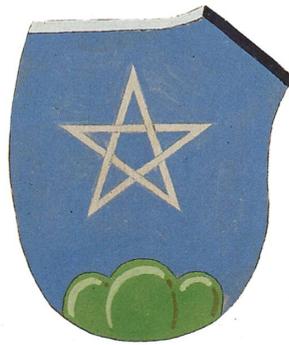
Kalt



Keller



Meier



Meng



Mösch



Rügge



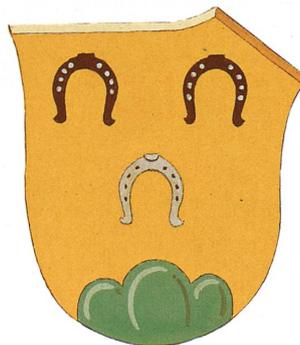
Schernberg



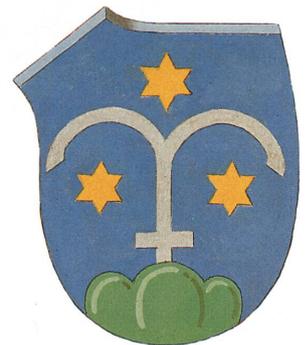
Schillig



Schmid



Schmidle



Suter

Keller

Im 7./8. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zog ein Zweig des Hornusser Keller-Geschlechtes nach Frick. Die Keller waren anfänglich Verwalter des Klosters Säckingen zu Hornussen. Schon am 20. Mai 1380 sind sie dort bezeugt. Die österreichische Steuerliste von 1604 erwähnt den Steuerzahler Lienhard Keller, der in Hornussen wohnte, aber in Frick ein steuerbares Gut besass. Zu besonderem Ansehen gelangte Hans Kaspar Keller, der in der Stadt Baden die Untervogtswürde erlangte und gemäss Brief von 1649 beim Kloster Säckingen ein Guthaben von 900 Gulden besass. Dass die Jahrzeitbücher von Baden, Hornussen und Frick seinen Namen bezeugen, lässt die Vermutung zu, dass die Keller in Frick allenfalls von diesem Untervogt abstammen könnten. Der urkundliche Nachweis fehlt jedoch, weil das Beugger Urbar von 1659, das die meisten Namen der Fricker Vogteibewohner erwähnt, keinen Keller nennt. Die 1682 beginnenden Fricker Pfarrbücher erwähnen 1684 die Firmlinge Conrad, Hans Ulrich, Maria, Anna, Secunda und Verena sowie die Firmpaten Johann Leonhard und Margaretha Keller. An der Firmung von 1696 wurde die Familie Adam und Maria Keller-Kempf mit den Söhnen Anton Leonhard, Andres und Conrat aufgezeichnet. Als zweite Familie ist die des Johannes Keller erwähnt, von dessen Sohn Franziskus ein weiterer Familienzweig abstammt.

Meng

Die ersten Meng oder Mengo trifft man 1372 laut Farnsburger Urbar in Oltingen. Von dort war ein Brüderpaar über Wölflinswil nach Wittnau gezogen, wie die Jahrzeitbücher belegen. Kuontz Meng machte bei der Kundschaft (Befragung) vom 24. Mai 1465 über das zwischen Wölflinswil, Wittnau und Oberfrick gelegene Dörfchen Oerken oder Norikon verschiedene Aussagen. Bald aber zog er mit sei-

nem Sohn Heinrich nach Frick, wie das Basler Haushaltungsbuch und eine Fricker Jahrzeit berichten. 1494 waltete er daselbst als Spitalmeister. Das Farnsburger Urbar von 1524 erwähnt einen Hans Meng, und in den Fricker Pfarrei-Zinslisten von 1557 und 1580 erscheint sein gleichnamiger Sohn. In der österreichischen Steuerliste von 1602 findet man einen Hans Othmar Meng. Das Beugger Urbar von 1663 bringt die Namen Hans, Fridolin und Adam Meng. Im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts zog Fridolin mit seinem Sohn Wolfgang nach der Gipf. Aus der Ehe von Wolfgangs gleichnamigem Sohn mit Maria Häseli gingen die Söhne Joseph, Fridolin und Stephan hervor. So stammen die Meng von Gipf-Oberfrick von den Meng in Frick, deren Stammbaum man wohl vollständig von der Mitte des 15. Jahrhunderts erstellen könnte.

Meier

Schon eine Urkunde vom 9. April 1320 berichtet von einem Peter dem Meier, der in Frick die Schuppe bebaute, die Graf Ulrich von Tierstein im «Nidren Fricke» dem Laufener Bürger Cunrad Brunwart verkauft hatte. Mehrfach wird das Meyer-Geschlecht im ausgehenden Mittelalter bezeugt, nämlich 1372 im Farnsburger Urbar und in der Fricker Häuserliste von 1412. Nicht selten werden die Meyer von Frick gar Fricker-Meyer geheissen, wohl um sie von den Meyern in der Gipf und in Oberfrick zu unterscheiden. Doch im 16. Jahrhundert starb das Meyer-Geschlecht in Frick aus. Im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts aber zogen von der oberen Gemeinde neue Meyer-Geschlechter zu. Auch diese erscheinen schon im Farnsburger Urbar von 1372, 1461, 1500 und 1524, sowie in der genannten Häuserliste, in der Steuerliste und im Fricker Jahrzeitbuch. Das Beugger Urbar von 1663 erwähnt folgende Namen: Fridlen Meyer, Jogglen Meyer der Metzger, Hans Meyer der Menke, Fritz Meyer, Baschan Meyer, Hans Meyer Fritzens Sohn, Jockhle Meyer

der Menkhe und Joggle Meyer der Küfer. Von ihren Nachfahren ziehen Michael Meyer (gestorben 1716), Adam Meyer (1730 hundertjährig gestorben) und Johannes Meyer nach Frick.

Einstens gab es in jedem Dorf einen Haupthof, der meist Meierhof genannt wurde. Die Besitzer oder Bebauer wurden in der Regel Meyer, Keller oder Ammann geheissen. Sie wurden als tüchtige Leute zur Leitung des Hofes auserwählt und spielten im Dorfleben eine führende Rolle.

Mösch

Nebst den Schernberg gehören die Mösch zu den berühmtesten Geschlechtern in Frick. Sie sind um 1500 von Gipf-Oberfrick zugezogen. Schon am 26. Mai 1340 bezeugt eine Säckinger Urkunde im Leutpriester Burkard Mösy den ersten bekannten Vertreter des Geschlechts. Das Fricker Jahrzeitbuch erwähnt für das 14. und 15. Jahrhundert einige Mösch-Jahrzeiten. Die Häuserliste von 1412 nennt für Oberfrick «Hans Mösis hus» und für Gipf «Eli Mösis hus». Der Zürcher Glückshafenrodel, den F. Hegi herausgegeben hat, bezeugt folgende Personen, die am Zürcher Schützenfest 1504 teilgenommen haben: «Claus Mäsch, Johannes Mäsch, Erhart Mesch, Hans Mäsch, Anna Mäsch und Cunrat Mäsch». Über ein halbes Dutzend Mal erlangten die Mösch die Homburger Vogtswürde in der Vogtei Frick, nämlich 1535 bis 1547 Conrad Mösch, der am Zürcher Schützenfest teilgenommen hatte, 1562 bis 1567 Klein Hans Mösch, 1574 bis 1587 Hans Mösch, sein Bruder, der ältere genannt, 1603 bis 1653 Balthasar Mösch, 1653 bis 1663 Hans Heinrich Mösch, 1788 bis 1796 Anton Mösch und 1796 bis 1803 Franz Joseph Mösch, der erste Gemeindeammann nach dem Übergang des österreichischen Fricktals zur Schweiz. Dreimal stellten die Mösch in der Pfarrei Frick den Pfarrherrn, so 1567 bis 1574 Niklaus Mösch, 1776 bis 1809 Franz

Melchior Mösch und 1827 bis 1848 Valentin Mösch. Öfters stellte das Geschlecht auch die Kirchenmeier, Spitalpfleger und beuggische wie herrschaftliche Schaffner. Während Jahrhunderten besaßen die Mösch die Gasthöfe Adler, Engel und Rebstock. Immer waren sie bemüht, mit den angesehenen Geschlechtern herrschaftlicher und klösterlicher Observanz gute Beziehungen zu pflegen. Der Mediziner Franz Johann Niclaus Mösch ehelichte 1719 die Enkelin des Trompeters von Säckingen. Ihre Eltern waren Joseph Sichler, Beugger Schaffner in Frick, und Maria Elisabeth Kirchhofer. Das Geschlecht Mösch, nicht so sehr in den obern Dörfern als vielmehr in Frick, breitete sich rasch aus. Im 18. Jahrhundert stellte es in Frick $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{15}$ der Einwohner. Schon das Beugger Urbar von 1663 nennt 38 Mannespersonen dieses Geschlechtes. Auffallend ist, dass alle Mösch in der Schweiz ursprünglich von Frick und Gipf-Oberfrick stammen.

Aus dem Fricker Jahrzeitbuch geht klar hervor, dass der Name Mösch von Moses abgeleitet ist, wurde er doch zunächst fast ein Jahrhundert lang in den Schreibweisen Mösi, Mösy, Mösin, Mosy und Möse festgehalten.

Rüegge

Stammvater des Rüegge-Geschlechtes in Frick ist Jacob Rüegge. Die Zinsliste der Fricker Kaplaneipfründe bezeugt ihn 1556, ebenso eine Laufenburger Urkunde von 1562. Zwei weitere Zinslisten der Pfarrei von 1570 und 1598 erwähnen seinen gleichnamigen Sohn, und um 1602 sind Martin und Klaus Rüeggin genannt.

Durch das Farnsburger Urbar ist das Geschlecht schon 1524 in der Gipf nachgewiesen. Cleinhans Rieckin hatte alljährlich an die Farnsburg, die damals im Besitz der Stadt Basel war, 1 Mütt Kernen, 1 Mütt Haber, ein halbes Viertel Erbsen, 1 Huhn und 10 Eier zu entrichten. Auch werden Hans Rüecky und Ulin Riecky miterwähnt. Möglicherweise stammt das

Geschlecht aus dem Sulzertal, wo 1472 ein Heini Rüeggin als Zeuge auftritt. Im 16. Jahrhundert bezeugt Laufenburg die Rüeggi als Stadtbürger. So kann man den Weg des Geschlechtes leicht verfolgen: vom Sulzertal gegen Ende des 15. Jahrhunderts in die Gipf, und von dort im 2. Viertel des 16. Jahrhunderts nach Frick.

Der Name selbst könnte eine Ableitung des Namens Rudolf sein.

Schernberg

In der Häuserliste von 1412 erscheint das Schernberg-Geschlecht erstmals in Frick. Der Eintrag lautet: «Kueni Scherrenberger hus». Am 24. Februar erwähnt das Fricker Jahrzeitbuch das Brüderpaar Heiny und Hans Scherenberger. Für die Jahrzeit bestimmte Heiny einen Zins «ab seiner hushoffstatt genannt Gässlers hofstatt». Schon immer meinte man, die Fricker Schernberg seien ein Dienstmannengeschlecht und hätten bei Safenwil eine eigene Burg besessen. Das stimmt auch, doch war der Zofinger-Fricker Zweig aus unehelicher Verbindung hervorgegangen. Im 17. und 18. Jahrhundert gelangte das Geschlecht zu hohem Ansehen. Die Schernberg wurden Kirchenmeier, Homburger Vögte, Obervögte der Landschaft Fricktal und Hauptleute der Fricktaler Truppen. 1684 wurde Benedict Scherenberg Homburger Vogt. 1695 stieg ihm Hans Caspar Scherenberg in den Ämtern nach, zunächst als Stabhalter, 1709 als Homburger Vogt und dann als Obervogt. 1728 wurde Benedict Antoni Scherenberg sein Nachfolger. Fast eine geschlossene Stammeslinie liesse sich von diesem Geschlecht erstellen, angefangen zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Es waren nie viele Familien, aber diese stellten führende Persönlichkeiten, wie auch Priester, Mönche und Nonnen, die in den Dokumenten des Klosters St. Trudbert im Breisgau genannt sind. Ein Zweig des Geschlechtes zog um 1500 in die Gipf und bald

nach Oberfrick, wo Scherenberg bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts bezeugt sind.

Lange Zeit besass das Geschlecht die Herberge zum Löwen. Sein Wappen findet sich im Grabstein, der in die Mauer der Friedhofkapelle eingelassen ist, wie auch an den Toggen der vordersten Fricker Kirchenbänke. Noch immer erfreut sich die Pfarrei Gipf-Oberfrick bei ihren Taufen und Beerdigungen der «Scherenbergerin». Diese Glocke erinnert an den edlen Stifter Johann Caspar Scherenberg, den Homburger und Obervogt, der 1729 für seinen früh verstorbenen Sohn Franz Joseph, Lieutenant des d'Arnetischen Regiments, in der St. Wendelinskapelle auch eine Jahrzeit gestiftet hat.

Schilling

Die Schilling ziehen in Frick kurz nach Mitte des 16. Jahrhunderts zu. Conrat Schilling war der erste. Die beiden Zinslisten der St. Johannes- und der Muttergottespfünde von 1570 nennen ihn. Auch der Jahrzeitrodel von 1582 erwähnt ihn. Sein Sohn Balthasar Schilling erscheint 1599 im «Berain über die drey Caploney Gefell zue Frickh, so dem Theüschordens Haus Beücker zuegeörig». Das österreichische Steuerverzeichnis nennt neben dem Balthasar noch zwei Hans Schilling, von denen der eine der Bruder und der andere der Sohn des Balthasar war.

In Hornussen ist 1561 ein Fridli Schilling bezeugt, doch dürfte das Geschlecht schon vorher dort zugezogen sein. 1539 nennt eine Säckinger Urkunde einen Andreas Schilling in Mettau, der die dortige Klostermühle innehatte. Sicher wird dieser Schilling ein Sohn des Laufenburger Schilling sein, der jahrelang dem städtischen Gemeinwesen als Schultheiss vorstand. Erstmals wird er 1485 genannt. Das Zinsbuch des Dekanats von 1674 bezeugt mehrere Schilling, neben einem Lienhart auch einen Adam Schilling, der Küfer war.

Johann Heinrich Schilling heiratete 1683 eine Verena Jeggin. Diese Familie war die erste, die sich von Frick aus in der Gipf niederliess. Nachkommen zogen bald nach Oberfrick, wo das Geschlecht noch heute besteht.

Schmid

Der Name des alten Schmid-Geschlechts dürfte wie jener der Sutor in Frick selbst entstanden sein, brauchte man doch in jedem Dorf Schmiede und Schuster. Die St. Johannes-Zinsliste vom 7. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts wie das Farnsbürger Urbar von 1372 nennen einen Johans Schmid. Er entrichtete einen jährlichen Zins von 2 Viertel Kernen von einem Weingarten an Tütishalden an die Tiersteiner Grafen. Die Fricker Häuserliste von 1412 erwähnt die Wohnstätten des Uoli und des Hans Schmid. Das Fricker Jahrzeitbuch enthält mehrere Jahrzeiten des Geschlechtes, auch des Ottly Schmid, dessen Sohn nach 1460 in die Gipf zog und Ahnherr der Gipfer und Oberfricker Schmid wurde. Die Steuerliste von 1602 bezeugt den Heine Schmid von Frick. Sein 1603 geborener Sohn Johann Michael wurde über 90 Jahre alt. 1663 ist Michael Schmid erwähnt, mit dessen Enkeln das alte Fricker Schmid-Geschlecht ausstarb.

Vorfahren der heutigen Fricker-Schmid sind jene vier bis fünf Familien, die von den beiden oberen Dörfern nach Frick zogen. Die erste dieser Familien war diejenige des Wolfgang Schmid aus der Gipf, der sich 1700 mit Secunda Hauswirth von Oeschgen verheiratet hatte. Ihr 1710 geborener Sohn Joseph war Homburger Vogt von 1761 bis 1786.

Da es äusserst schwer ist, die Schmid-Sippen in Gipf-Oberfrick zu unterscheiden, liegt dieselbe Unsicherheit auf den Schmid-Geschlechtern in Frick. Da gibt es die alten Schmid, die von Ottly Schmid von Frick abstammen, dann s'Gräflis-Schmid, die Ende des 16. Jahrhunderts aus der Schweiz zuzogen, die Schwyzer-Schmid als Nebenzweig der letzteren

und schliesslich die Müllers-Schmid, die nach dem Pestjahr von 1611 die obere Mühle in der Gipf erwarben. Immerhin, wer im reiferen Alter sich durch eine etwas ins rötlich gehende Haarfarbe auszeichnet, dürfte bestimmt den ganz alten Gipfer Schmid und damit den in Frick ausgestorbenen alten Fricker Schmid beizuzählen sein, denn diese nannte man einstens die «Roten».

Schmidle

Um 1600 muss das Schmidle-Geschlecht in Frick zugezogen sein. Eine Laufener Urkunde von 1605 erwähnt einen Hans Schmidlin. Auch das Herrschaftsurbar von 1625/30 bezeugt seinen Namen. Das Beugger Urbar von 1663 nennt einen Lorenz. Seine Söhne waren Wolfgang und Gabriel. Wolfgang war zuerst mit Maria Mösch und nach ihrem Tod mit Johanna Bader verhehelicht. Diese schenkten ihm 14 Kinder. Gabriel heiratete Katharina Fricker, die ihm die Söhne Joseph, Anton und Johann gebar.

Unsicher bleibt, wo das Geschlecht ursprünglich zu Hause war. Um 1600 lebten Schmidlin-Familien in Wölflinswil und in Möhlin, in Kaiseraugst schon im 15. Jahrhundert. Auch Alpenjenseits des Rheines hatte seine Schmidlin. Der Name muss dort aufgekommen sein, wo es Schmid gab. Im Laufe des 14. oder 15. Jahrhunderts mag es geschehen sein, dass ein kleiner «Schmid» Schmidli genannt wurde und der Name auf seine Nachfahren überging.

Suter

Der Name Suter oder Sutor weist auf den Schuhmacher-Beruf hin, der zu allen Zeiten wichtig war. Eine im Staatsarchiv Aarau liegende Urkunde bezeugt für das Jahr 1307 einen Hans Sutor in Frick. Das Farnsbürger Urbar erwähnt 1372 einen Hans Sutor, wohl den Enkel. Freilich wird auch für Gipf ein Jop Sutor genannt. Nach Mitte des 17. Jahrhun-

derts zieht ein Suter nach Oberfrick, so dass in allen drei Dörfern bis heute Nachfahren des 1307 bezeugten Hans Suter existieren. Auch die Häuserliste von 1412 bezeugt die Suter in Frick und in der Gipf, desgleichen die Farnsburger Urbare von 1500 und 1524, die österreichische Steuerliste von 1602 und viele andere Dokumente. In den Jahren 1547 bis 1562 erlangte ein Conrad Suter von Frick die Homburger Vogtwürde.

Im 17. und 18. Jahrhundert sind in Frick Petrus Suter-Guet (geb. 1663), Balthasar Suter-Dinkel (geb. 1691) und Bartholomäus Suter-Giess (geb. 1718), sowie dessen Söhne Joseph Suter-Suter (geb. 1755), Aloys Suter-Ruflin (geb. 1763) und Gregor Suter-Lenzin (geb. 1767) erwähnt. Wer seinen Stammbaum auf einen dieser Suter zurückführen kann, dürfte zu den alten Frickern gehören. Andernfalls geht die Stammeslinie auf einen Suter in der Gipf oder in Oberfrick zurück. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren nämlich einige Suter-Familien von den oberen Dörfern nach Frick gezogen, darunter Balthasar Suter aus der Gipf, Medardus Suter von Oberfrick sowie die Brüder Franz Joseph und Caspar Suter.

Dr. Anton Egloff, Pfr.